

Leipziger
Blatt

No. 81. Mittwochs



Leipziger
Blatt

den 22. März 1815.

Einige Nachrichten und Charakterzüge
aus dem Leben
des verewigten

D. Joh. Georg Rosenmüller's,
Superintendenten zu Leipzig.

(Fortsetzung.)

Der Vater gerieth bey diesem Vorschlage nicht wenig in Verlegenheit, da er die Geringhaltigkeit seiner Vermögensumstände und seines Amtsgehalts zu genau kannte, und dagegen wußte, wie kostspielig das Studieren sey, und wie so thener, wie oft so demuthigend es für den Armen werde, durch so mannichfaltige Klippen sich hindurch zu retten, um nicht, selbst bey den größten Entbehrungen und bey eiserner Standhaftigkeit, endlich untergehen zu müssen. Alle diese schweren Verhältnisse hatte Surges früher schon seinem Lieblinge vorgehalten, und hatte in dieser jungen Seele einen Muth wahr genommen, der es gewiß gegen alle Schicksale

aufzunehmen im Stande sey; ja diese treffliche Aussicht hatte selbst Surges Muth gestärkt, und als der Vater zogte, Gegenvorstellungen machte und zu behaupten fest entschlossen war, daß er es seiner väterlichen Pflicht entgegen fühlte, seinen Sohn, den er so heiß liebe, fast mutwillig, auf eine so ungewisse Zukunft, in den Strudel des manchfältigsten Eiends zu stürzen, und daß nur die Söhne bemittelter Eltern studieren müßten; da wendete Surges ihm dagegen ein, daß auch er der Sohn eines erzärmten Böttchermeisters sey, und daß sich der Himmel bey seinem Entschluß, studieren zu wollen, seiner auf die wunderbarste Weise angenommen, ihn nicht verlassen und zu Ehren gebracht habe. Noch mehr! Er bewies dem Vater des jungen Rosenmüller's aus einer großen Menge von Beispielen, daß aus den Kindern armer Eltern oft angesehener, geehrtere, nüchtere Männer hervorgegangen wären, als aus den Kindern vornehmer und reicher Eltern — und so glückte es ihm endlich, die Herzen der bedenklichen Eltern zu erwärmen, daß sie das Wort von sich gaben, ihm und ihrem Sohne den Willen zu thun, vorzüglich

als Schurges sie bedenkete, daß er den jungen Rosenmüller auf die Lorenzschule nach Nürnberg bringen wolle, und ihnen voraus versprach, wie es ihm durch seine Empfehlung gelingen werde, daß ihr Sohn baldigst Chorschüler daselbst werden solle, wodurch er dann die beste Gelegenheit zu einem guten Fortkommen erlangen werde, so wie er überzeugt sei, daß dann der junge Mensch milde Herzen, und dadurch wenigstens die nothdürftigsten Mittel gewinnen werde, um von da aus auf Universität gehen und seine Studien vollenden zu können. So reizend aber auch Schurges den guten besorgten Eltern die Zukunft vorbildete, so waren sie doch zu bescheiden, um auf ein so schönes Glück bestimmte rechnen zu wollen. „Läßt uns das als einen Wink von Gott erkennen und ehren.“ sprach Rosenmüllers stummer Vater, zog seine Gattin an die Brust, küßte sie, der die Thränen in den Augen standen. „Unser Sohn mag auf die Schule nach Nürnberg ziehen. Der Herr Pastor Schurges wird gewiß seine Hand nicht von ihm abziehen und wir wollen, so sauer es uns auch werden mag, den letzten ersparten Groschen gern hingeben, damit unser Kind wenigstens nicht so drückende Nachleide. Große Rechnung auf ein so glänzendes Glück unsers Sohnes, wie der Herr Pastor Schurges meynt, wollen wir uns aber keineswegs machen, und wollen gern zufrieden seyn, wenn er irgend einmal in die Fußstapfen seines Vaters tritt, und ein gutes Schulamts auf einem Dorfe oder in einem kleinen Städchen erhält.“ Vater und Mutter willigten nun in des Pastor Schurges Begehr und die gehirnen Wünsche ihres Sohnes ein, und im Jahre 1752 trat der junge Rosenmüller, unter dem

heissen Segen seiner Eltern, den Weg nach Nürnberg an.

Dieser älterliche Segen, begleitet von einer gar kleinen geringen Vorsicht, wie sich das von selbst schon denken läßt, und ein Empfehlungsbrief des Pastor Schurges an einen seiner Freunde in Nürnberg, war, nebst etwas Bäuche und der nothdürftigen übrigen Bekleidung, die ganze Haabe und Fahrt des jungen Menschen, als er in Nürnberg ankam. Der Empfehlungsbrief nahm zwar Anfangs nur erst eine einzige Familie für ihn ein; als er aber treu bestätigte, was Schurges an ihm gerühmt hatte, so wurden ihm durch diese mehrere gewonnen. Auch die guten Eltern Rosenmüllers sparten, was sie konnten, und brachen es ihren Bedürfnissen ab, um ihren Sohn bisweilen mit einer Kleinigkeit zu unterstützen. Allerdings hatte, selbst bey diesen Hülfleistungen, der junge Rosenmüller es sehr zusammen zu nehmen, um übel und böse durchzukommen. Er lebte in einer großen Stadt, wo der herrschende Prunk der Einzelnen die ärmeren, niederen Stände entweder demütigt, oder zu einem Aufwande, um auch etwas scheinen zu wollen, verleitet, und Manchem dadurch, wie das von jeher war, die Ruhe des Herzens raubte, andern sogar dieser thörichte Wetteifer den Verlust der öffentlichen Ehre nach sich zog. Das zarte Herz unsers Rosenmüllers erkannte jedoch gar bald die Niedrigkeit und Unsicherheit solcher Dinge, die Frömmigkeit, die in dem älterlichen Hause aus einer reinen Quelle genährt worden war, blieb sein Schutz, um sich nicht von der herrschenden Thöreit gesangen nehmen zu lassen; immer stand nur der höhere Zweck vor seinen Augen, der mit Muth zur Ausdauer ihn ersülle, und

die Fortschritte in seinen täglich vermehrten oder reicher gewordenen Kenntnissen veredelten mehr mehr sein Herz.

O möchte doch, wie eine redliche, stromme häusliche Erziehung durch das älterliche Beyspiel, auf die früheren Jahre des Menschen für das ganze Leben die seligsten Folgen habe, eine wohltätige, eine ermunternde Lehre für alle Eltern seyn, ihrer Kinder Wohlfahrt, wenn ihnen anders diese wahrhaft am Herzen ruht, dauerhafter, als durch die Nachsicht und unverzeihliche Affenliebe, über durch Mahnung des verdammungswürdigsten Leichtsinns zu gründen, wodurch schon das zarte Kind den Waffen der unglücklichsten Gedächtniss-Pflegs gegeben wird, die, so kostend sie auch seyn, so sehr sie auch der dummen, oder leichtsinnigen Eitelkeit Anfangs schmeicheln mögen, endlich ihre Kinder, für welche sie einst vor Gott, und schon hienteden vor den Menschen, verantwortlich seyn müssen, in ein leicht vorauszusehendes Verderben stürzen müssen!

Fünf Jahre lang blieb der junge Rosenmüller auf der Lorenzschule zu Nürnberg. Manche trübe Wolken zogen ihm vorüber; aber sein Fleiß, seine Liebe zu dem Guten, sein Gewissen erheiterte diese immer wieder, und er ging auf seiner betretenen Bahn immer beträchtlicher weiter. Der Rektor dieser Schule, M. Jungendres, war ihm vorzüglich gewogen worden, ahnete schott in diesem Jahrer den wackern, trefflichen Mann, und ward auf alle Weise dieser edlen Jugendgeist besonderlich, sich leichter und kraftvoller aus dem Quelle der Wissenschaften zu nähren.

Die Fortsetzung folgt.

Gottesdienst.

Am Gründonnerstage predigen:

Zu St. Thomä: Gruß Hr. M. Eulensteir.

Zu St. Nikolai: Gruß s. M. Rüdel.

Vesper s. M. Müller.

Zu St. Johannis Gruß s. M. Höpfner.

Am Karfreitagspredigen:

Zu St. Thomä: Gruß Hr. M. Goldhorn.

Vesp. s. M. Eulenstein.

Zu St. Nikolai: Gruß Hr. D. Bauer.

Vesp. s. M. Höpfner.

Johanniskirche Grüß Hr. M. Hund.

Reform.-Gem. Grüß Französische Predigt.

Kirchenmusik.

Am Karfreitag in der Thomaskirche
früh halb 8 Uhr:

Passionsmusik. Das Ende des Gerechten. Ein Oratorium vom Hrn. Hofrat H. Kochlis gedichtet, und in Musik gesetzt vom Hrn. Cantor u. Musifdir. Schicht. (In 2 Abtheil. Der erste Theil vor der Predigt, der zweite Theil nach der Predigt.) (Der gedruckte Text ist vor den Kirchbüren für 2 gr. zu haben.)

Gleischrate vom 21. März 1815.

Stadtfeischer:

Rindfleisch	3 gr.	2 pf.	bis	5 gr.	3 fl.
Schöpsenfleisch	3	2	3	2	5
Kalbfleisch	2	2	2	2	3
Schweinesfleisch	—	—	—	3	6

Leipzig, den 21. März 1815.

Wechsel- und Geld-Cours in sächsischer Wechselzahlung.

In den Messen.	Geld.	Briefe.
Lipziger Neujahr-Messe . . .	—	—
— Oster - - -	99 $\frac{1}{4}$	
Naumburger - - -	98 $\frac{1}{4}$	
Leipziger Michael - - -	—	
a Uso.		
Amsterdam in Eco. . . .	—	—
in Cour. . . .	140 $\frac{1}{2}$	
Hamburg in Bauco . . .	147 $\frac{1}{2}$	
Augsburg in Ct. . . .	100 $\frac{1}{4}$	
Wien in Wiener Währ. . .	33 $\frac{1}{4}$	
Prag — — —	—	
Frankf. a. M. à Uso , .	3	—

Geld.	Briefe.
London à 2 Uso . . .	5. 17 $\frac{1}{2}$
Paris à Mth. . . pr. 300 Fr.	78 $\frac{3}{4}$
Lion à Mth. . . —	—
Gewinnen.	
Holl. Ducaten . . .	43
Kaiserl. — . . .	41 $\frac{1}{2}$
Breslauer — à 65 $\frac{1}{2}$. .	8 $\frac{1}{2}$
Passir — à 65 . .	7 $\frac{1}{2}$
August- u. Louisd'or à 5 Thlr.	5 $\frac{1}{4}$
Souvrain'd'or . . .	—
Ducaten al marco . .	—
Louisd'or al marco . .	—
Schildd'or à 6 $\frac{1}{2}$. . .	—
Cassen-Billet . . .	—
Preusisch Current . .	1 $\frac{1}{2}$
Conventions-Münze . . .	—
10 und 20 Kreutzer . . .	par
Kronthlr. à 1 $\frac{1}{2}$ Thlr. . .	par
Wiener Einlösungsscheine 50 G.	par
verlieren.	

Thorgettel vom 21. März 1815.

Grimmatisches Thor.	U.
Gst. Ab. Die Brager und Wiener r. Post	4
He Hofr. v. Leubnern, von Dresden, im g. Adler	6
Auf der Gorauer Post He. Apoth. Menz von Gn- ben, b D. Rein	9
Auf der Dresdner Post. die Hen. Lietzau, v. Spi- neburg u. Heutnisch, p. d.	12
Worm. Die Dresdner r. Post	8
Die Breslauer r. Post	9
He. Kanimerb. v. Hopfgarten, v. Dressb. p. d.	
He. Graf von Fritsch a. Weimar, von Meissen, p. d.	11
Nachm. Auf der Berliner f. Post. Dr. Dr. Cu- semühl von Berlin, stnw.	2
Die Berliner reit. Post	2
Halleisches Thor.	U.
Gst. Ab. Eine Estaff. von Delitzsch	12
Worm. Die Dessauer Post	4

Nachm. Hr. Kfm. Proch a. Görlingen, von Mag- deburg, Nr. 11.	1
Rannstadtter Thor.	U
Gst. Ab. Die Krf. a. M. r. Post	5
Die Eseler ord. fahr. Post	9
Worm. Hr. Kfm. Munk v. Frankf. a/M. im gr. Schilde	1
Die Nordhäuser f. Post	7
Peters Thor.	U.
Gst. Ab. Die Nürnberger r. Post	6
Eine Estaffette von Marienberg	
Worm. Hr. Kfm. Hofmann v. Gera, im Hot. de B.	1
Nachm. Zwei Estaff. von Marienberg	1
Eine dergl. von Gesele	2
Hospital Thor.	U.
Gst. Ab. Die Freyberger fahr. Post	6

Thorschluß um Ein Viertel auf 8 Uhr.